

Vorwort

Die Geschichte des Menschen lässt sich vielleicht am besten anhand der Entwicklung seiner Religionen erzählen. Das habe ich hier versucht, indem ich einigen von den unzähligen Wegen nachgegangen bin, die in einer langen Menschheitsentwicklung zurückgelegt worden sind.

Das Wort «Zeitenwende» kommt besonders häufig vor und bedarf vielleicht einer Erklärung. Die Deutung der Entwicklung in ihrer Ganzheit, soll sie nicht allzu abstrakt werden, sucht ihre Bewahrheitung in der Welt der Wahrnehmung. Dies erklärt den häufigen Bezug auf die allen wahrnehmbare Entwicklung im Kleinen, auf den Lebenslauf des Menschen. Das Leben teilt sich deutlich in zwei Hälften, von denen die zweite in vielerlei Hinsicht die Umkehr, die «Wende» der ersten darstellt: In der Kindheit und der Jugend nimmt der Mensch die ganze Welt für sich in Anspruch, alles soll seiner Ausbildung dienen. In der Mitte des Lebens kehrt sich das um, er kann alles in die Welt zurückfließen lassen, was er an Fähigkeiten erworben hat.

Auch die Entwicklung insgesamt geht so vor sich, dass eine anfängliche Führung von außen – durch die Gottheit oder die Natur, durch die Vererbung oder die Umwelt – sich zunehmend in eine Führung von innen *umkehren kann*, in der die freie Verantwortung des Einzelnen die führende Rolle übernimmt. Und der andere Kerngedanke dieses Buches ist: Dass jeder Mensch heute zu dieser inneren Umkehr fähig ist, dass er alle dazu nötigen Kräfte in sich trägt, verdankt er der Führung geistiger Erzieher

der Menschheit. Kein blindes oder zufälliges Wirken von Naturkräften kann von allein dem Menschen die Veranlassung zur geistigen Selbständigkeit geben. Das können nur liebende göttliche Wesen tun, die der sie vereinigenden Führung *eines* Wesens folgen, das mit ihnen zusammen die zunehmende Selbständigkeit ihres Zöglings – des Menschen – und dadurch die «Zeitenwende» aller Entwicklung möglich macht.

Das fünfte Kapitel erzählt von diesem großen Erzieher aller Menschen und von seinem Wirken. Die Stellungnahme ihm gegenüber kann nur Sache jedes Individuums sein, zumal diesen Ausführungen die Überzeugung des Autors zugrunde liegt, dass eine solche individuelle Stellungnahme zum Wichtigsten in der Entwicklung des Einzelnen gehört. Sie kann ihm unmöglich leicht fallen, wenn er den Anspruch erhebt, nicht nur zu glauben, sondern auch denkend zu erkennen, nicht nur zu erkennen, sondern auch das ganze Leben danach zu gestalten. Die Tatsache, dass dieser Anspruch nach selbstbewusster Lebensgestaltung heute bei einer zunehmenden Anzahl von Menschen beobachtet werden kann, bezeugt die andere Tatsache, dass die Menschheit sich schon in der zweiten Hälfte ihrer Entwicklung befindet – nach der «Zeitenwende» –, wo nur die Führung von innen, das Leben in der Eigenverantwortung, zeit- und menschengemäß sein kann.

Der gemeinsame Geist der Menschheit wird im Abendland «Christus» genannt. Das traditionelle Christentum hat dieses Wort für sich in Anspruch genommen und aus dem so genannten «Christentum» eine Religion neben anderen

gemacht. Dieses Missverständnis könnte man beseitigen, wenn man die Fixierung auf das Wort «Christus» – sei es durch Sympathie oder Antipathie – überwindet und die vom Wort bezeichnete objektive Wirklichkeit dadurch in den Vordergrund rückt, dass man dafür eine Vielfalt von Wortbezeichnungen verwendet.

Ein Wort über Rudolf Steiner schulde ich vielleicht noch dem Leser. Warum ist mir ausgerechnet seine Geisteswissenschaft so wichtig? Die Antwort auf diese Frage fällt mir nicht schwer: Sie ist mir deshalb wichtig, weil ich den Eindruck habe, dass sie mir in zwei Richtungen keine Chance lässt: weder in Richtung des sektiererischen Dogmatismus noch in Richtung des faulen Relativismus. Dies gilt auch für diejenigen Inhalte seiner geistigen Forschung, die sich auf die Entwicklung der Religionen beziehen. Diese Inhalte sind in der modernen Menschheit einzigartig, und ihre Überzeugungskraft sehe ich in dem gerade erwähnten Grund: Die verschiedenen Religionen werden weder schein tolerant zu einem gemeinsamen Weisheitsinhalt verabstrahiert, noch intolerant oder dogmatisch gegeneinander ausgespielt. Sie gelten alle als gleich notwendige Entwicklungsschritte – vergleichbar etwa mit Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter und Reife – im jahrtausendelangen Werdegang jedes Menschen zum Menschen.

Dass der Verlag am Goetheanum mit dem Archiati Verlag zusammen diesen Text verfügbar macht, freut mich ganz besonders. Beiden Verlagen drücke ich meine Dankbarkeit aus.

Pietro Archiati